

## Neue Bücher.

### July Thoms: Das letzte Leben.

Das Leben eines Mannes, der sich dem Tode hingibt, ist ein wunderbares Schauspiel. In der Dichtung des Thoms wird dies in einer Weise dargestellt, die nicht nur die Phantasie, sondern auch das Gemüt des Lesers ergreift. Die Schilderung ist so lebendig, dass man sich selbst in die Lage des Helden versetzen kann. Die Sprache ist einfach, aber kraftvoll, und die Handlung ist so spannend, dass man nicht aufhören kann zu lesen. Die Dichtung ist ein Meisterwerk der Lyrik, das die menschliche Existenz in all ihrer Schönheit und Tragik zeigt.

### Mark Lohm: Was zum Dichten.

Was zum Dichten? Diese Frage stellt sich jeder, der sich mit der Kunst des Schreibens beschäftigt. Mark Lohm versucht in diesem Buch, die Geheimnisse des Dichtens zu entschlüsseln. Er führt den Leser durch die verschiedenen Stadien der Dichtung, von der Inspiration bis zur Fertigstellung des Werkes. Die Dichtung ist eine Kunst, die viel Übung und Geduld erfordert. Lohm zeigt, wie man die eigenen Gedanken in Worte fassen kann und wie man sie so gestalten kann, dass sie den Leser ergreifen. Das Buch ist ein wertvolles Handbuch für jeden, der dichten möchte.

Die Dichtung ist eine Kunst, die viel Übung und Geduld erfordert. Lohm zeigt, wie man die eigenen Gedanken in Worte fassen kann und wie man sie so gestalten kann, dass sie den Leser ergreifen. Das Buch ist ein wertvolles Handbuch für jeden, der dichten möchte.

## Uja Ehrenburg: 13 Pfeilen

Uja Ehrenburgs „13 Pfeilen“ ist ein Roman, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der sich in der Welt der Kriege und der Revolutionen verliert. Die Handlung ist so spannend, dass man nicht aufhören kann zu lesen. Die Schilderung ist so lebendig, dass man sich selbst in die Lage des Helden versetzen kann. Die Sprache ist einfach, aber kraftvoll, und die Handlung ist so spannend, dass man nicht aufhören kann zu lesen.

Die Dichtung ist eine Kunst, die viel Übung und Geduld erfordert. Lohm zeigt, wie man die eigenen Gedanken in Worte fassen kann und wie man sie so gestalten kann, dass sie den Leser ergreifen. Das Buch ist ein wertvolles Handbuch für jeden, der dichten möchte.

ebenfalls noch an einer zu ausgesprochenen, sogar sehr schnell lebhaften, mit aufgereiztem Begehren betonten „Moral“. Ueberhaupt berührt er nicht, er wirkt nicht darstellend und gestaltet, und hat kaum seine Reize in mander gut ausgemalten Epem an dem gesellschaftlichen Leben des Finnlands um 1700. Diese drei Autoren gehören ungefähr der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an, zwei Dichter, die zwischen 1860 und 1870 geboren sind, verzeihen die Gegenwart, und ihre beiden Bücher sind von den noch hoch diejenigen, die uns wirklich festhalten und in formal heutigen Ansprüchen genügen. Derer z. B. Heidenstams „Der Wald raucht“ enthält keine kurze Erzählungen, die rein stilistisch (wenn die literarische Meisterliche Prosa sind. Antiler Method ist es ebenfalls, gefasst, beherrscht und klar klar geworden wie eine schwedische Sage oder Dichtung. Was kommt Menschliches zu kurz: ein Bettepost verleiht „seines Amtes Ehre“ gegen einen dänischen böhmigen Leutnant; ein finnländischer Bauerntochter vertritt gegen schwedische Landbesitzer des 17. Jahrhunderts mit seinem Leben die herrliche Überzeugung, daß die „Stimme des Gewissens in uns heilige ist als die Beside des Hohen“, und der Held eines dieser selbstischen Brandstifter und Räuber, „Wacht du nicht, daß es ganz unmöglich wäre, dich zu führen, wenn alle so sprächen?“. Ist bis auf den heutigen Tag, richtig gefasst und beherrsch, die stärkste, sprechendste, aufwühlendste Parole für die die zu praktischen Gegenwehr wider den Diktator des Tages entschlossen sind. Peter Eggers „Hanses Krönung“ hebt schließlich direkt aus Gegenüberstellung des Abbild nordischer Art. Die letzten Schweregeister binüber und herüber, zweier gleich unmanieren, Götter (das etwas atmatisch gewordene Wort ist hier ein Platte) ergeben sehr deutlich, wirklich, einfach, aber große sonderliche Aufmachung dem Gesamtcharakter dieser Landshaft und ihrer Kreaturen. „Sein Herz war wie eine Sonne, die nicht durch die Wolken bringen kann“, charakterisiert treffend das tolle, freudige nicht nur dieses nordischen Schlemmer, sondern aller mit nordischer Schwerfälligkeit betäubten Menschen. Und der verschwiegen, sich nach ihnen verwickelnde Kampf eines Mannes mit einer Frau, die beide gleichen Blutes sind, so daß keines die Freiheit von des andern Seele nehmen kann, das Geschick schließlich das Schlagende bestigt („Wer verliert, der ist im Grunde der Sieger“) — dieser alle gleiche Kampf, in dem die Wunden des einen die Wunden des andern sind, er führt still und beharrlich die Striddergehe, die nordische Situation hinüber die allgemeine Entzweiung, selbständigerweise bewahrt, (amerikanische (arabische) Heidelesigkeit) bringt Europa. Soort die Sprache des Romans, die eine Verfeinerung, Mithrasches, absichtlich steinernes geht durchaus senkrecht mit dem Inhalt des Buches mit dem Gefühlstyp nordischer Art und mit der Anlage, die dieser Artung heute nahesteht.

Max Herrmann (Neub.)

## Nordische Bücher

Deinich Goebel gibt im Verlage H. Voelgel, Leipzig, eine Sammlung „Nordische Bücher“ heraus, die die wertvollsten Dokumente nordischer Geisteskultur in repräsentativer Auswahl und unter großen Gesichtspunkten zusammenstellen will. Den fünf Bänden, die mir davon vorliegen, ist wirklich ein gewisser nordischer Grundton gemein, obwohl sie aus zwei verschiedenen Epochen und von sehr verschieden gestimmten Autoren kommen. Dieser Grundton, der meinem Eindruck nach überhaupt der ganzen nordischen Literatur eignet und bei verschiedenartigen, mit verschiedenen, ja entgegengesetzten Tendenzen schreibenden Autoren sich findet, ist ein Vertrauens in überirdischen Dingen, ein Leben mit solchen Dingen. Das kann sich äußern als Frömmigkeit oder als Trost, als Ivollicher, in sich aufhebender Glaube oder als Kampf mit unsichtbaren Geistern; jedenfalls ist die andere, jenseitige Welt für diese Menschen — und auch für die Aufrechter unter ihnen — ein zwar geheimnisvoller, gefährlicher, ja feindlicher Faktor, aber doch eine durchaus ernst zu nehmende Macht. Der nordische Geist beginnt ja eigentlich bereits in der Adertzeit, schon da haben die Leute diese Bescheidenheit mit dem Auerflüchigen, etwas, was mehr als Werglaube ist, nämlich ein noch ursprünglicher Umgang mit guten und bösen Dämonen höherer und niedriger Ordnung. Auch da ist diese Hülle innerer Auseinandersetzung, guten oder schlechten Hoffens, so auf den Seelen, daß die Menschen verschlossen, fars, stier werden, aber auch diese Kargheit hat den

großen Spielraum zwischen überlegener Freiheit von allen irdischen Ansprüchen und zwischen kümmerlich gebüggtem Partontismus, zwischen tragischen Unvernügen, sich zu offenbaren, und bewußter, dochvoller Verstoßheit. In diesen skandinavischen Büchern hier sind viele Epitaxien solcher Lebensstimmung vorhanden. Verschieden ist freilich der künstlerische Wert der einzelnen Bände, einige sind nur literaristische Kurios. So Dohn Ludwigs Runeborgs Hylliche Epem in Hexametern („Hanna“, „Der Weihnachtsabend“), die wieder die simple Verlobung einer Postrentochter und die rührselige Weihnachtsfeier in einem Schloß des Finnlands von 1800 ausspannen. Auch E. A. E. Almquists Prosaerzählungen „Die Kapelle“ und „Der Palast“. Neben gemeinsam ist ein in seiner Art kongler, herber Sill, und die erste Geschichte ist kompathisch durch die Propaganda für ein einigermohen soziales Christentum, die zweite sehr gefolnt in ihrer phantastischen Erzählung; dennoch führt bei der ersten ein allzu patriachalisches Gebären, in der zweiten die did aufgepöppelte, künstliche Moralisierung. Gerade diese Romelle könnte nämlich ihrer ganzen Anlage nach eine Altade gegen den überspannten Erbegeist, gegen den grausamen Koder aller auch heut noch existierenden „Mittellichkeit“ sein, und blegt sich gewollsam in die Glorifizierung des christlichen Europas wider ein Asten um, das mit den Augen einer sehr voreingenommenen Missionpredigt gesehen ist. Der historische Roman „Die Dragoon von Finnland“ von Zacharias Topelius leidet

# Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Erhalten Sie einen strahlend weißen Lächeln mit der neuesten Erfindung...  
 Ein strahlend weißes Lächeln ist ein Zeichen für Gesundheit und Schönheit. Unsere Zahnpasta entfernt alle Verfärbungen und gibt Ihren Zähnen ein natürliches Weiß. Sie ist mild zum Zahnfleisch und schmeckt wunderbar. Probieren Sie sie heute noch!

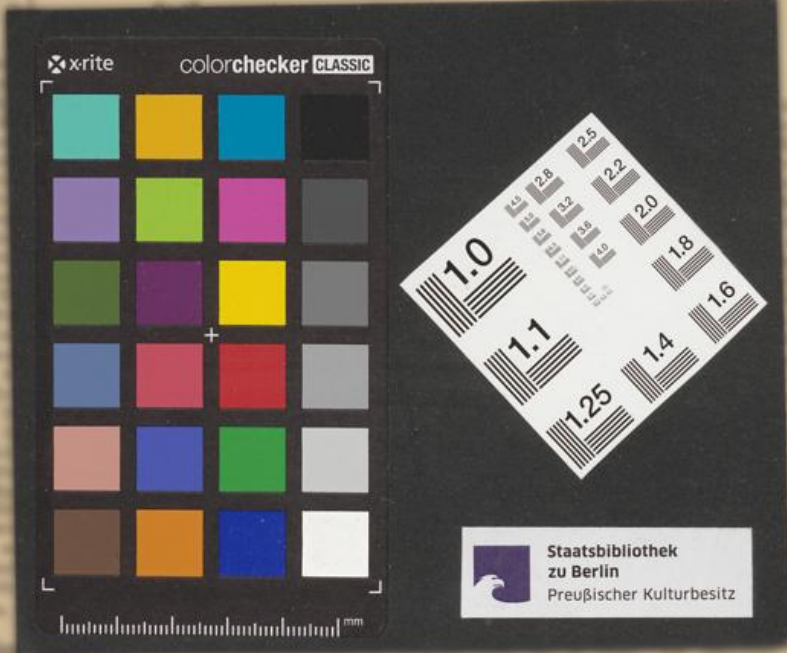
# Neue Bücher.

**Julij Thoms: Das innere Leben.**

Das innere Leben ist ein Buch, das sich mit den inneren Zuständen des Menschen beschäftigt. Es ist ein Werk, das die Leser zu einer tiefen Reflexion über sich selbst anregt. Der Autor, Julij Thoms, ist ein bekannter Schriftsteller, der in diesem Buch seine eigenen Gedanken und Erfahrungen mit dem Leser teilt. Das Buch ist in einer klaren und verständlichen Sprache geschrieben und ist für alle, die sich für die menschliche Psyche interessieren, ein wertvolles Lektüreerlebnis.

**Mark Lohmeyer: Was geht?**

Was geht? Ein Buch, das die Leser zu einer tiefen Reflexion über die menschliche Existenz anregt. Der Autor, Mark Lohmeyer, ist ein bekannter Schriftsteller, der in diesem Buch seine eigenen Gedanken und Erfahrungen mit dem Leser teilt. Das Buch ist in einer klaren und verständlichen Sprache geschrieben und ist für alle, die sich für die menschliche Psyche interessieren, ein wertvolles Lektüreerlebnis.



## Nordische Bücher

Heinrich Goebel gibt im Verlage H. Haessel, Leipzig, eine Sammlung „Nordische Bücher“ heraus, die „die wertvollsten Dokumente nordischer Geisteskultur in repräsentativer Auswahl und unter großen Gesichtspunkten zusammenstellen will“. Den fünf Bänden, die mir davon vorliegen, ist wirklich ein gewisser nordischer Grundton gemeinsam, obwohl sie aus zwei verschiedenen Epochen und von sehr verschieden gestimmten Autoren stammen. Dieser Grundton, der meinem Eindruck nach überhaupt der ganzen nordischen Literatur eignet und bei verschiedenartigen, mit verschiedenen, ja entgegengesetzten Tendenzen schreibenden Autoren sich findet, ist ein Vertrautsein mit iberischen Dingen, ein Leben mit solchen Dingen. Das kann sich äußern als Frömmigkeit oder als Trost, als Wohlgefühl, in sich zufriedener Glaube oder als Kampf mit unsichtbaren Geistern; jedenfalls ist die andere, jenseitige Welt für diese Menschen — und auch für die Aufreiter unter ihnen — ein zwar geheimnisvoller, gefährlicher, ja feindsüchtiger Faktor, aber doch eine durchaus ernst zu nehmende Macht. Der nordische Geist beginnt ja eigentlich bereits in der Altmark, schon da haben die Leute diese Verbundenheit mit dem Unerklärlichen, etwas, was mehr als Bergglauben ist, nämlich ein noch ursprünglicher Umgang mit guten und bösen Dämonen bösserer und noblerer Ordnung. Auch da lastet diese Kälte innerer Auseinandersetzung, guten oder schlechten Mysteriums, so auf den Seelen, daß die Menschen verschlossen, farg, stier werden, aber auch diese Kargheit hat den

großen Spielraum zwischen überlegener Freiheit von allen irdischen Ansprüchen und zwischen kümmerlich geschäftlichem Puritanismus, zwischen tragischen Unvermögen, sich zu offenbaren, und bewußter, dochhafter Verstocktheit. In diesen skandinavischen Bändern hier sind viele Spielarten solcher Lebensstimmungen vorhanden. Verschieden ist freilich der künstlerische Wert der einzelnen Bände, einige sind nur literaturhistorische Kuriosa. So Johan Ludvig Runebergs hollische Epen in Hexametern („Hanna“, „Der Weihnachtsabend“), die wieder die simple Verlobung einer Pastorentochter und die räuberische Weihnachtsfeier in einem Schloß des Finnlands von 1809 ausspannen. Auch C. A. E. Almqvists Prosaerzählungen „Die Kapelle“ und „Der Palast“. Beiden gemeinsam ist ein in seiner Art kongischer, herber Eitel, und die erste Geschichte ist sympathisch durch die Propaganda für ein einigermaßen soziales Christentum, die zweite sehr gelohnt in ihrer phantastischen Kritik; dennoch stört bei der ersten ein allzu patriarchalisches Gebaren, in der zweiten die viel ausgeprägtere, hüßliche Moralisierung. Gerade diese Novelle kommt nämlich ihrer ganzen Anlage nach eine Altäre gegen den überpannten Christen, gegen den grausamen Koder aller auch heut noch existierenden „Ritterlichkeit“ sein, und biegt sich gewaltsam in die Glorifizierung des christlichen Europas wider ein Asien um, das mit den Augen einer sehr voreingenommenen Missionspredigt gesehen ist. Der historische Roman „Die Herzogin von Finnland“ von Zacharias Topelius selbst

ebenfalls noch an einer zu ausgesprochenen, sogar langschweifig lehrhaften, mit aufgeborenen Zeigefinger betonten „Moral“. Uebrigens berichtet er mehr, als er wirklich darstellt und gestaltet, und hat demnach seine Reihe in mancher gut ausgemalten Szene aus dem gesellschaftlichen Leben des Finnlands um 1700. Diese drei Autoren gehören ungefähr der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an, zwei Dichter, die zwischen 1860 und 1870 geboren sind, vertreten die Gegenwart, und ihre beiden Bücher sind von den besten doch diejenigen, die uns wirklich fesseln und von dem formal heuligen Ansprüchen genügen. Werner v. Siedensams „Der Wald rauscht“ enthält keine kurze Erzählungen, die rein stilistisch (wenn die Uebersetzung nicht trügt) klassisch, in ihrer Einfachheit meisterliche Prosa sind. Antiker Metos ist da gewissermaßen sicher, gelassen, beherrschend und klar Figur geworden wie eine schwedische Sage oder Historie. Und es kommt Menschliches zu kurz: ein Bettepot verleiht „seines Amtes Ehre“ gegen einen banauisch handelnden Leutnant; ein finländischer Bauernsohn tritt gegen schwedische Landbesitzer des 17. Jahrhunderts mit seinem Leben die herrliche Ueberzeugung, daß die „Stimme des Gewissens in uns heiliger ist als die Befehle des Königs“, und der Einzige eines dieser solbatischen Brandführer und Märtyrer, „Weißt du nicht, daß es ganz unmöglich wäre, dich zu führen, wenn alle so sprächen?“, ist bis auf den heutigen Tag, richtig gefühlt und beherzigt, die stärkste, sprengendste, aufwühlendste Parole für die die zu praktischer Gegenwehr wider den Verfall im Kriege entschlossen sind. Peter Egges Roman „Das Herz“ hebt schließlich direkt aus Gegenwärtigen das Abbild nordischer Art. Die leisen Schwärmer hinter und herüber, zweier gleich unmauerter Seelen (das etwas altmodisch gewordene Wort ist hier in der Sprache) ergeben sehr deutlich, reinlich, einfach die große symbolische Aufmachung den Gesamteindruck dieser Landschaft und ihrer Kreaturen. „Sein Herz war wie eine Sonne, die nicht durch die Wolken bringen kann“, charakterisiert treffend das feindliche Gesicht nicht nur dieses norwegischen Schlemihls, sondern aller mit nordischer Schwermüdigkeit behafteten Menschen. Und der verschwiegen, sich nach Innen wendende Kampf eines Mannes mit einer Frau, die selbe gleichen Blutes sind, so daß keines die Freiheit von des andern Seele nehmen kann, das die Schlage schließlich das Schlagende bestigt („Wer schlägt, der ist im Grunde der Sieger“) — dieser ist der gleiche Kampf, in dem die Bünden des einen Bundes des andern sind, er führt still und beherrschend die Strömung, die nordische Situation hinter sich, die allgemeine Entweitung, selbstquälerische Phantasie, schmerzhafteste (grundtote) Feindschaft, die Europa. Soar die Sprache des Romans, die ein Versteigertes, Mißtrauisches, absichtlich Einerneres geht durchaus konform mit dem Inhalt des Buches mit dem Gefühlstyp nordischer Art und mit der Anlage, die dieser Artuna heute nahesteht.

Max Herrmann (Nürnberg)

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne